



Von Johnny

Zwölf Stunden nachdem das Flugzeug das in Eis und Frost erstarrte New York verlassen hat, sinkt man auf den abendlichen Lichterteppich von Palm Beach nieder. Jenseits des Lake Worth, des schmalen Wasserstreifens, der das auf einer langgestreckten Insel gelegene Palm Beach vom eigentlichen Festland trennt, starrt aus tausend leuchtenden Fensteraugen der Riesenwürfel des White Hall Hotels in die Nacht, links davon die gigantisch langen Fensterreihen des Breakers und Royal Poinciana. Drei Hotels, die ob ihres Luxus und ihrer Preise weltberühmt sind . .

Es ist ein erhebendes Gefühl bei der Ankunft Leute in weißen Abendanzügen und leichtesten Sommertoiletten auf abendlichen Terrassen speisen zu sehen, eingewiegt in schimmerndes Kerzenlicht, letzte Tangomelodien und tropisch warmen Zauber der Nacht, während man sich in den ungestaltlichen Städten des Nordens in die allerdicksten Pelzmäntel hüllt. Obwohl die Distanz New York—Palm Beach nicht größer ist als Berlin—Nizza, ist der Temperaturunterschied doppelt so groß. Der Golfstrom, der die Küste von Florida entlang streicht, erklärt das Phänomen, daß hier Zuckerrohr, Bananen und Kokosnüsse reifen, daß tropische Gewächse in verwirrender Vielfalt durcheinander blühen, daß man hier nun wirklich wie in Hawaii oder Tahiti den ganzen Winter hindurch Tag für Tag im Wasser und am Strand verbringen kann, während man in Luxor und Madeira fröstelt . . .

Von Mitte Januar bis Mitte März ist Florida — damit ist Palm Beach und das 120 km südlich davon gelegene Miami gemeint — das Winterquartier der amerikanischen Gesellschaft.

Palm Beach insbesondere, vor zwanzig Jahren noch eine schläfrige Kleinstadt, ist heute der luxuriöseste Saisonort auf dem Planeten. Der Luxus amerikanischer Multimillionäre entfaltet sich nirgends so extravagant wie hier. In ihren komfortabel

(Fortsetzung auf Seite 3248)